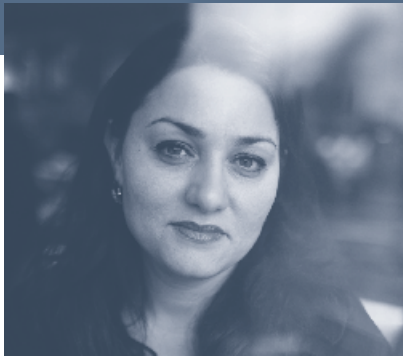




„Wir sind längst eine bunte Einwanderungsgesellschaft“

Interview mit Lamya Kaddor über Einwanderung, Integrationshindernisse und den Mehrwert kultureller Vielfalt



Lamya Kaddor

Wir leben in einer heterogenen Gesellschaft. Das gilt es zu akzeptieren. Dazu müssen Fremdenfeindlichkeit und das neue völkische Denken zurück gedrängt werden. Nur dann kann es gelingen, bei den Einwanderern eine Identifikation mit Deutschland, seinen demokratischen Grundlagen, seiner religiösen und kulturellen Vielfalt zu erreichen. Die Politik ist gefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen in einem Einwanderungsgesetz klar zu stellen. Die flächendeckende Einführung von islamischem Religionsunterricht an öffentlichen Schulen könnte zur Herausbildung eines aufgeklärten Koranverständnisses und einer deutschen Ausprägung des Islam beitragen.

Amosinternational Sie fordern stärkere Integrationsbemühungen der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland. Gefordert sei ein neues deutsches „Wir“. Können Sie diese Zukunftsvision mit einigen Stichworten skizzieren?

Lamya Kaddor Die Forderung bedeutet nicht, dass wir das in der deutschen Gesellschaft etablierte Wir einfach über Bord werfen sollen. Im Gegenteil. Die offene Lebensart, unser freiheitliches Denken, die Demokratie und den Rechtsstaat – alles mühsam erkämpft – das möchte ich unbedingt erhalten. Es gibt jedoch eine lautstarke Minderheit, die versucht, wieder ein völkisches Denken gesellschaftsfähig zu machen. Das findet sich inzwischen in allen Schichten, auch bei Intellektuellen. Dieses Abstammungsdenken versucht, vielen hier lebenden Menschen die Zugehörigkeit zu verwehren.

Amosinternational Es geht also darum, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zurückzudrängen?

Kaddor Ja, das ist zurzeit wichtiger denn je. Zum neuen Wir im gegenwärtigen Deutschland gehört die Identifikation mit der Tatsache, dass wir de facto längst eine vielfältige und bunte Einwanderungsgesellschaft sind. Wenn das erst einmal in den Köpfen ankommt und ernst genommen wird, wird es leichter, den gesellschaftlichen, religiösen, kulturellen Pluralismus zu akzeptieren und als Chance zu begreifen. Es ist fatal, dass viele immer noch glauben, wir könnten nur in einer homogenen Gesellschaft ein gutes Leben haben.

Amosinternational Es fällt offenbar schwer, dieser neuen Denkweise zum Durchbruch zu verhelfen. Was ist da zu tun?

Kaddor An erster Stelle ist hier die Politik gefragt. Aber auch zivilgesellschaftliche Akteure, Stiftungen, Bildungsträger und viele andere müssen das neue gesellschaftliche Wir kommunizieren: Sie müssen deutlich machen, dass wir in einer bunten Gesellschaft mit unterschiedlichen Kulturen, mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, aber auch mit unterschiedlichen Wert- und Lebensvorstellungen harmonisch miteinander leben können; das ganze unter einem Dach namens „Deutschland“.

Amosinternational Welche Aufgabe kommt dabei der Politik zu?

Kaddor Sie ist für die Rahmenbedingungen verantwortlich. Wenn wir in einer Einwanderungsgesellschaft leben, brauchen wir ein Einwanderungsgesetz, in dem u. a. Einwanderungskriterien benannt werden. Aber wir selbst

müssen uns darüber verständigen, was gelungene Integration bedeuten kann, an welchen Kriterien wir sie messen wollen. Das kann nicht nur die Sprache sein, dazu gehören auch ein gewisses Maß an Identifikation mit Deutschland, ein Mindestmaß an historischem, an kulturellem Wissen. Und sicherlich noch mehr. Und genau darüber müssen wir verhandeln. Dafür gibt es keine Patentlösungen.

Amosinternational Vielen, die erst im Erwachsenenalter aus einem ganz anderen Kulturkreis nach Deutschland kommen, dürfte es schwer fallen, solchen Ansprüchen zu genügen.

Kaddor Das bestreite ich nicht. Selbstverständlich kann die Identifikation mit Deutschland sehr unterschiedliche Grade haben. Es gibt ja nicht *die* deutsche Kultur, die man zu übernehmen hätte; jedenfalls konnte sie bislang noch nie jemand klar definieren. Wichtig ist, Bedingungen zu schaffen, unter denen eine Annäherung, eine Art von Bindung entsteht zu dem Leben in dieser Gesellschaft, zu den hier geltenden gesellschaftlichen Grundlagen: etwa die Gleichberechtigung von Mann und Frau, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Minderheitenschutz. Damit muss man sich identifizieren, auch ein Stück weit dafür einstehen. Was das heißt, konnte man beim Fall von Al-Bakr sehen; es waren syrische Landsleute, die ihn festgenommen haben, die für ihr Gastland, für den deutschen Rechtsstaat eingestanden sind, auch weil sie Dankbarkeit zeigen wollten. Da braucht man keine Deutschland-Identifikation auf ganzer Linie, zumindest nicht am Anfang. Es geht vielmehr um ein Verantwortungsbewusstsein für diese Gesellschaft, für die Sicherung eines friedlichen Zusammenlebens. Diese Haltung kann sich im Kleinen wie auch im Großen zeigen.

Amosinternational Der kritische Punkt scheint häufig die mitgebrachte religiöse Prägung zu sein... Ist nicht gerade für Musli-

me – im Gegensatz zu den häufig nur noch schwach religiösen deutschen „Kulturchristen“ – die Identifikation mit der Religion im Zweifel stärker als die Identifikation mit den Regeln der säkularen Gesellschaft?

Kaddor Das würde ich nicht so sagen. Studien zeigen jedenfalls, dass sich bei Weitem nicht alle Muslime primär über ihre Religion identifizieren; vielmehr wird ihnen das oft von außen zugeschrieben. Denken Sie an Amerika; die amerikanischen Muslime gehörten lange zu den am besten integrierten Gruppen in den USA.

Amosinternational In Deutschland, im Ruhrgebiet z.B., sieht das für manche Stadtteile etwas anders aus. Da bleiben Türkei-stämmige Muslime, die bereits in der dritten Generation in Deutschland leben, immer noch unter sich und pflegen ihr traditionelles Familien- und Religionsverständnis.

Kaddor Mit so etwas sollte man vorsichtig sein. Zum einen hängt das weniger von der Religion als von der regionalen Herkunft ab, etwa aus Anatolien. Zum anderen, wer sagt eigentlich, dass sie aus Eigenantrieb handeln? Und nicht etwa weil sie in „deutschen“ Mietshäusern keine Wohnung finden? Oder weil sie wegen Ausgrenzungserfahrungen nicht unter „Deutschen“ leben wollen? Und was das traditionelle Geschlechterrollen- und Familienverständnis betrifft: Es wurde vor fünfzig oder sechzig Jahren mitgebracht und auch deshalb hier konserviert, weil es kaum Anstrengungen gab, die damaligen „Gastarbeiter“ zu integrieren, ihnen in Deutschland eine neue Heimat anzubieten.

Amosinternational Aber heute geht es um deren Kinder und Enkel, die hier geboren sind.

Kaddor Ja, glauben Sie denn, der Einfluss von Eltern und Großeltern spiele keine Rolle? Aber ich sage Ihnen was, ich unterrichte seit inzwischen 14 Jah-

ren genau diese zweite, dritte, teils vierte Generation. Und da sehe ich, dass diese überlieferten patriarchalen Traditionen allmählich aufbrechen: Als ich anfang, war es für viele muslimische Mädchen unmöglich, einen Freund zu haben. Heute ist es immer öfter möglich. Eltern, die selbst streng erzogen wurden, wollen diese Strenge für ihre Kinder nicht mehr. Gerade bei jungen Frauen beobachte ich da Veränderungen. Bei den Geflüchteten, die aktuell einwandern, auch aus Syrien, mag das zum Teil noch anders aussehen. Sie bringen erst einmal ihr traditionelles Verständnis mit und müssen daran aktiv arbeiten. Viele Nachfahren der einstigen „Gastarbeiter“ jedoch sind längst viel „deutscher“, als es ihnen selbst oftmals bewusst ist. Nur wirken in diese deutsche Identität weiterhin die familiären Wurzeln hinein. Es entsteht eine Mischform, eine Hybrididentität.

Amosinternational Wie weit kann der islamische Religionsunterricht dabei helfen, aus traditionell verfestigten Denkweisen herauszuführen?

Kaddor Der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen kann da ein durchaus wichtiger Faktor sein. Mein Ziel ist es, die Schüler zu mündigen Menschen zu erziehen, die selbst entscheiden, welchen Weg sie gehen, die selbst Verantwortung für ihr Leben übernehmen, die das nicht allein ihren Eltern überlassen. Dazu gehört auch, den Schüler zu verdeutlichen, dass Islam und Demokratie nicht im Widerspruch stehen müssen, sondern sehr gut vereinbar sind.

Amosinternational Wie gehen Sie aber mit Korantexten um, die dem widersprechen, die eher Autoritätshörigkeit oder die Unterordnung der Frauen fordern?

Kaddor Viele Korantexte müssen heute historisierend gelesen und in ihren Entstehungskontext eingeordnet werden.



Amosinternational Vertreten Sie da als liberale Muslimin nicht eher eine Außenseiterposition?

Kaddor Nein, das sehe ich nicht so. Auch konservative Muslime lesen diese Koranpassagen kritisch historisierend und kontextualisierend. Sie kommen teilweise nur zu anderen Schlüssen. Der Grund: Im Zweifel schreiben sie der Tradition einen größeren Wert zu als der Vernunft. Das ist ein zentraler Unterschied zwischen Konservativen und Liberalen. Das Problem liegt nicht im Glaubensspektrum von konservativ bis liberal. Die Gefährdung kommt vielmehr vom fundamentalistischen Flügel.

Amosinternational Liegt die Gefahr nicht im Koran selbst, weil er Texte enthält, die zum tendenziell gewalttätigen Dschihad aufrufen?

Kaddor Diese Texte lassen sich in der Tat nicht rausdiskutieren aus dem Koran. Und das ist auch nicht nötig. Der Korantext stammt aus dem 7. Jahrhundert. Man muss die Gründe kennen und verstehen, warum Gott sich zur damaligen Zeit in dieser Form offenbart hat. Wir müssen dazu von der damaligen Zeit, den damaligen Verhältnissen, der damaligen Situation des Propheten Muhammad ausgehen, und nicht von unserer heutigen Lebenssituation. Wenn man das tut, wird klar, dass es Verse im Koran gibt, die Ewigkeitscharakter haben, dass es aber auch Verse im Koran gibt, die nur historisch zu verstehen sind. Aufgabe der islamischen Theologie ist es, den Menschen hier Verständnishilfen zu geben.

Amosinternational Aber wird nicht auch heute noch zum Teil ein wörtliches Verständnis gepredigt?

Kaddor Heute kann niemand mehr allein Ernstes dafür eintreten, Verse wie „... haut den Ungläubigen mit dem Schwert auf den Nacken ...“ als wörtlich zu nehmende Aufforderungen für

unsere Gegenwart zu verstehen, und dafür Akzeptanz erwarten. Es sind Fundamentalisten, die auch hier noch eine buchstabengetreue Auslegung fordern. Fundamentalisten gibt es an den Rändern aller Religionen. Auch Christentum und Judentum kennen das. Und alle Fundamentalisten kommen in Konflikte mit ihrer jeweiligen Gegenwart; insbesondere wenn sie militant auftreten. Die islamischen Fundamentalisten haben durch Gruppen wie ISIS gefährlichen Auftrieb bekommen; sie brauchen die fundamentalistische Lesart des Korans, um ihren Terror zu rechtfertigen. Das ist Gift für den Glauben. Islamfeinde saugen diese Vorstellungen auf und nutzen sie selbst, um damit den gesamten Islam zu dämonisieren. In der Folge werden moderate Muslime zerrieben zwischen Islamismus einerseits und Islamfeindlichkeit andererseits.

Amosinternational Verfolgt man die Berichterstattung über den Islam in den Medien, scheint es, als würden Gewalt, Terror und Extremismus allzu sehr in den Vordergrund gerückt.

Kaddor Das ist so, wissenschaftliche Untersuchungen belegen das. Aber selbstverständlich müssen Medien über den extremen Islamismus und die Terrorgefahren berichten. Darin liegen letztlich auch Chancen, etwa einer weiteren Radikalisierung von jungen Menschen entgegen zu wirken. Das dient ja zugleich der Aufklärung. Gefährlich sind Hysterie und medialer Eigennutz. So etwas schürt Ängste und verschärft die gesellschaftlichen Spannungen.

Amosinternational Sie setzen große Hoffnung auf eine gute muslimische Bildung, um die Jugendlichen gegen extremistische Verführer zu immunisieren. Doch kann das gelingen, solange viele junge Menschen kaum Chancen auf sozialen Aufstieg und materiellen Wohlstand haben?

Kaddor Religiöse Bildung und Erziehung zur Demokratie sind unverzicht-

bar, aber sie sind kein Allheilmittel. Natürlich geht es auch und zuerst um die ökonomischen und sozialen Verhältnisse; wie übrigens bei fast allen gesellschaftlichen Problemen. Religion und das Wissen über Religion müssen hier aber unbedingt hinzukommen. Sonst haben junge Menschen gewaltbereiten islamistischen Predigern nichts entgegen zu setzen, die ihnen weismachen wollen, dass der aus dem Koran herausgelesenen Aufforderung „Tötet die Ungläubigen wo immer ihr sie findet“ Folge zu leisten sei. Viel zu viele Muslime sind auch als Erwachsene absolute Laien im Glauben geblieben. Richtig heikel wird es aber erst, wenn bei Menschen, die in prekären Familienverhältnissen leben, das Ge-

Islamismus und Islamfeindlichkeit sind zwei Seiten einer Medaille

fühl hinzukommt, für die Gesellschaft fremd und überflüssig zu bleiben und die Wut darüber steigt. Dann können sie besonders anfällig für muslimische Extremisten werden. Denn die bringen ihnen scheinbar höchste Wertschätzung als Muslime entgegen und versprechen soziale Beheimatung. Daher müssen wir Gegenangebot machen, Integration bzw. Anerkennung dagegensetzen. Das heißt, dass wir insbesondere die Islamfeindlichkeit bekämpfen müssen. Islamismus und Islamfeindlichkeit sind zwei Seiten einer Medaille: Je stärker die Islamfeindlichkeit wird, desto stärker wird der Islamismus als Gegenbewegung; übrigens auch umgekehrt.

Amosinternational Welche Rolle spielen dabei die viel bescholtenen länder- oder religionsspezifischen „Parallelgesellschaften“? Bieten sie nicht genau diese Beheimatung im fremden Land? Was ist gegen solche Parallelgesellschaften einzuwenden, solange sie sich weitgehend an Recht und Gesetz halten?



Kaddor Viele dieser angeblichen Parallelgesellschaften sind schwach, werden selbst abgegrenzt. Innerhalb mag man Heimat finden, aber gerade als junger Mensch müssen Sie ja auch immer wieder raus – zur Schule, zur Arbeit etc. Dem können Sie sich nur durch Radikalität entziehen. Aber richtig, es ist in der Tat nicht verwerflich, wenn sich muslimische Communities auch nach außen abgrenzen und ein spezifisches religiöses und kulturelles Innenleben pflegen. Das macht doch jede Gemeinschaft, jede Gruppe, jeder Verein. Dass darf nur nicht so weit gehen, dass die Verbindung mit dem gemeinsamen gesellschaftlichen Wir verloren geht, dass die eigene Community über die Maßen aufgewertet und alles andere abgewertet wird. So verstanden habe ich nichts gegen „Parallelgesellschaften“.

Amosinternational Auch nicht, wenn z. B. einzelne Stadtteile oder Wohnbezirke durch und durch türkisch-islamisch oder arabisch-islamisch geprägt sind?

Kaddor Das ist nicht unproblematisch. Bei aller Diversität muss es auch eine Teilhabe am „Wir“ der deutschen Gesellschaft geben – das kann zum Beispiel mit dem Verwenden der deutschen Sprache anfangen. Diese Teilhabe muss man auch einfordern. Oft handelt es sich bei besagten Wohngebieten aber zugleich um soziale Brennpunkte, die mit vielen Problemen behaftet sind, die man nicht allein der jeweiligen ethnischen oder religiösen Community anlasten sollte.

Amosinternational Auch da gibt es eine Bringschuld der mehrheitlichen Stadtgesellschaft?

Kaddor Jenseits der Bereitstellung von Arbeitsplätzen, von bezahlbarem Wohnraum, betrifft das vor allem die Akzeptanz einer gewissen Diversität, die Wertschätzung kultureller Vielfalt und abweichender Lebensarten. Integration ist keine Einbahnstraße. Es gibt diese unerledigte Bringschuld



Integration ist keine Einbahnstraße

der Mehrheitsgesellschaft, und sie zeigt sich durch wachsende Fremdenfeindlichkeit.

Amosinternational Nehmen wir einmal die Wertschätzung gegenüber den in jüngerer Zeit angekommenen Flüchtlingen. Muss man da auch die „alteingesessenen“ Einwanderer stärker in die Pflicht nehmen?

Kaddor Ja, bei den vor längerer Zeit eingewanderten Deutschen mit Migrationshintergrund gibt es oft ebenso viel Unverständnis und Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen. Es sind vor allem arabischstämmige Menschen, die jetzt einwandern. Sie bringen teilweise ein anderes Religionsverständnis, ein anderes Kulturverständnis und andere Probleme mit, als türkischstämmige oder russischstämmige Einwanderer es getan haben. Das alles muss offen, ja auch lautstark kommuniziert werden. Leider gibt es zu wenige Debatten um die anstehenden Herausforderungen.

Amosinternational Was müssten die konkreten Themen in dieser Debatte sein?

Kaddor Das sind Fragen wie: Was soll künftig das deutsche „Wir“ ausmachen? Wie gehen wir mit ausgrenzendem völkischem Gedankengut um? Aber auch die Fragen, was Einwanderung für die Mehrheit von uns bedeutet. Oder die Frage, wie sich Errungenschaften und Liebgewonnenes bewahren lassen. Es steht zudem weiterhin die gesellschaftliche Debatte und politische Entscheidung darüber aus, welche Menschen wir uns als Einwanderer wünschen, worauf Menschen sich in jedem Fall einlassen müssen, wenn sie hier einwandern wollen. Wir werden immer Einwanderung haben, das geht gar nicht mehr anders. Das alles wird zwar immer wieder mal andiskutiert, aber es bleibt zu unkonkret. Mir

fehlt z. B. die Schaffung eines Einwanderungsministeriums.

Amosinternational Warum halten sie ein eigenes Ministerium für so wichtig?

Kaddor Viele Menschen haben den Eindruck, dass die Politik das Thema Einwanderung nicht kompetent, konsequent und systematisch genug anpackt. Sie verlieren das Vertrauen in die Politik, die anstehenden Probleme überhaupt lösen zu können. Da braucht es ein deutliches politisches Signal und eine Stelle, die die Fäden zusammenhält, von der rechtsstaatliche Sicherheit ausgeht, die Konzepte erarbeitet, Abläufe koordiniert, Debatten anstößt. Ich habe ein sehr breites Verständnis von so einem Haus. Von einem Einwanderungsministerium könnten z. B. auch Initiativen ausgehen für eine Bildungsoffensive, für Demokratie- und Antirassismus-Trainings. Bislang fehlt es leider an politischen Zeichen. Nehmen sie den Fall Al-Bakr: Die Umstände, unter denen sich dieser potenzielle islamistische Selbstmordattentäter im Gefängnis in Leipzig selbst getötet hat. Oder die Nachricht aus der gleichen Woche, wonach ein sogenannter „Reichsbürger“ einen Polizisten erschossen hat. Bei vielen Bürgern blieb da das Gefühl zurück, ohnmächtig zu sein. Man denkt, dass es nun eine konzertierte politische Aktion gibt. Doch am Ende scheint mal wieder nichts zu geschehen. Ein Einwanderungsministerium könnte selbst hier zusätzliche Impulse geben, denn letztlich tangieren ja auch solche Dinge Zuwanderungsfragen.

Amosinternational Geht es angesichts der anscheinenden Überforderung von Politik und Gesellschaft nicht auch darum, Einwanderung zu begrenzen und stärker zu kontrollieren? Oder ist es ihrer Meinung nach unbegrenzt möglich Zuwanderer aufzunehmen, wenn die Politik genug für die Integration, für die Demokratiebildung usw. tun würde?

Kaddor Bei unbegrenzter Zuwanderung wäre zweifellos jede Gesellschaft zunächst überfordert und irgendwann am Ende. Das geht nicht. Es muss darum gehen, Zuwanderung zu steuern, durchdachte Prozesse zu schaffen und Integration zu organisieren. Zuwanderer brauchen hier klare Vorgaben. Um das Schritt für Schritt abarbeiten zu können, ist ein nüchterner Blick auf komplexe Zusammenhänge nötig. Ich glaube auch, dass Menschen die hierher kommen, froh wären, wenn wir ihnen sagen könnten: Anhand dieser und jeder Kriterien machen wir fest, wie du dich Schritt für Schritt integrierst und zum Bürger dieses Landes wirst. Durch eine solche Prozessklarheit, die meines Erachtens nur durch ein Einwanderungsministerium geschaffen werden kann, würden Menschen übrigens auch schneller erkennen können, dass Deutschland womöglich doch nichts für sie ist und sie lieber in ihr Herkunftsland zurückkehren sollten.

Amosinternational Dass Vieles, was auf der Hand liegt, nicht getan wird, hat doch vermutlich auch finanzielle Gründe?

Bildung ist der Schlüssel für Einwanderungsfragen

Kaddor Ja natürlich, mehr Bildung kostet Geld. Bildung ist aber nicht nur der Schlüssel für Einwanderungsfragen, sondern für ganz viele gesellschaftliche Dinge. Wenn wir hier investieren, wird unsere Rendite am Ende umso größer sein. Jeder Privatmensch macht sich auch über langfristige Geldanlagen Gedanken, das sollte die Politik auch tun, denn es würde sich ungemein

lohnen. Doch fataler Weise wird gerade in diesem Bereich gespart. Wir brauchen aber Fachpersonal, Sozialarbeiter, die speziell ausgebildet und sensibilisiert sind, Lehrerinnen und Lehrer. Viele unterschiedliche Gruppen bedürfen entsprechender Unterstützung und Begleitung.

Amosinternational Ihre Voraussetzung, dass Deutschland fraglos ein Einwanderungsland sei, und dass es jetzt nur noch um das „wie“ der Integrationspolitik geht, wird weiterhin nicht von allen geteilt. Wie sollten Gesellschaft und Politik mit der verbliebenen Pluralismus-Verweigerung, der Sehnsucht nach nationaler Homogenität umgehen?

Kaddor Eine Sehnsucht nach Homogenität ist meines Erachtens tief im Menschen verankert. Sie ist verbunden mit der Hoffnung, dass in homogenen Verhältnissen alles einfacher ist. Doch erstens ist das ein Trugschluss und zweitens gibt und gab es in Deutschland nie eine gesellschaftliche Homogenität. Vielleicht ansatzweise zwischen 1943 und 1944, aber Sie wissen, was das bedeutet. Vieles hat heute mit der Globalisierung zu tun, und die können Sie nicht aufhalten. Wollen Sie die internationalen Wirtschaftsbeziehungen kappen? Das Internet wieder abschaffen? Das Weltklima auf staatlicher Ebene lösen? All diese Konstruktionen sorgen nicht nur dafür, dass es unterschiedliche Menschen zwangsläufig miteinander zu tun bekommen, sondern auch dafür, dass sie näher zusammenrücken. Sie können diese Prozesse bremsen, verlangsamen. Okay. Aber Sie können sie nicht aufhalten. Das ist un-

KURZBIOGRAPHIE

Lamya Kaddor (*1978), Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin, Tochter syrischer Einwanderer, Gründungsvorsitzende des Liberal-Islamischen Bundes, zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt: Die Zerreißprobe. Wie die Angst vor dem Fremden unsere Demokratie bedroht, Berlin 2016. Weiteres zur Person, zu ihren Veröffentlichungen und Aktivitäten sowie zu den Auszeichnungen für ihre Integrationsleistungen unter lamyakaddor.jimdo.com.

ser Schicksal, der Lauf der Dinge. Daher gilt es, die Ängste vor Heterogenität abzubauen, die Probleme anzugehen und die Vorzüge hervorzuheben, ihren Mehrwert zu sehen, das Positive in den Blick zu nehmen. So könnte man zum Beispiel und im wahrsten Sinn des Wortes Kapital daraus schlagen, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund zwei oder drei Sprachen sprechen. Arabisch, türkisch, russisch – das sind Sprachen, deren Kenntnis unter Deutschen ohne Migrationshintergrund wenig verbreitet ist. Wenn jemand deutsch und türkisch beherrscht, das ist eine Ressource; er kennt sich zudem in zwei Kulturen aus. Manche Betriebe nutzen das längst. Dadurch profitieren alle Beteiligten. Je mehr Heterogenität wir in unserem Alltag antreffen, desto mehr können wir den Mehrwert erkennen. Es ist gut für uns.

Das Gespräch führte Richard Geisen

